

Um hier einmal eine kleine Probe zu geben, soll aus dem Abschnitt des neuesten Bandes „Der Heilige Geist und die Versammlung der christlichen Gemeinde“ von der Stelle, wo Karl Barth über den Glaubenssatz des 3. Artikels redet „Ich glaube an eine . . . allgemeine Kirche“ (lateinisch: „Credo catholicam ecclesiam . . .“), ein Stück gebracht werden (Seite 785 f.):

„Es gibt also wohl ein Christentum in Deutschland, in der Schweiz, in Afrika, es gibt gar kein deutsches, schweizerisches, afrikanisches Christentum. Es gibt eine Kirche in England, aber genau genommen keine Church of England. Es war nicht zu dulden, wenn in Deutschland vor 20 Jahren der Aufstieg Hitlers allen Ernstes als eine Art Gottesoffenbarung in Anspruch genommen und andererseits, um den nationalsozialistischen Rassengesetzen Genüge zu tun, die Gründung besonderer judenchristlicher Gemeinden in Vorschlag gebracht wurde. Wird man es in den Vereinigten Staaten und in Südafrika noch lange für möglich halten, die gesellschaftliche Trennung zwischen Weißen und Schwarzen durch entsprechende kirchliche Trennungen zu bestätigen, statt sie von der Kirche aus auch im Bereich der Gesellschaft in Frage zu stellen? Und wird es in der heutigen Spannung — nicht etwa nur den Kirchen des Ostblocks, sondern auch denen im Bereich des angeblich freien Westens — gelingen, sich der Einflußnahme der sie umgebenden Welt auf ihre Botschaft und Funktion rechtzeitig und wirksam zu entziehen?“

Es wird aber jede Kirche zu jeder Zeit Grund haben, sich nach ihrer Katholizität (d. h. ‚Allgemeingültigkeit‘) gerade in diesem Sinne gefragt sein zu lassen. Existiert sie nicht vielleicht doch bloß als ein Stück ehrwürdiger, von gewissen Kreisen und Schichten nun einmal geschätzter und gepflegter lokaler, regionaler oder nationaler Überlieferung? Oder als eines von den Instrumenten der Macht der Gesellschaft bzw. der in der Gesellschaft gerade herrschenden Klasse? Oder — wie es doch immer noch vorkommt — als ein von Staats wegen klug geduldet oder auch geförderter Verein zur Befriedigung gewisser religiöser Bedürfnisse, zur Unterstützung von allerlei zum Wohle des Staates wünschbarer Moralität und Weltanschauung?“

(Im Sinne dieser letzten Gedanken . . . war die Kirche durchaus geduldet, ja sogar im gewissem Ausmaß gefördert auch vom Nationalsozialismus des 3. Reiches und ist sie es heute noch auch in Rußland, Warschau, Prag, Budapest, oder, wo es sonst noch sei, in den östlichen Satellitenstaaten. Aber begegnet uns eine sehr ähnliche Betrachtung und „bürgerliche Anerkennung“ der Kirche mit allem „vernünftigen Wohlwollen“, das aus den im vorigen Abschnitt aus Karl Barths „Kirchlicher Dogmatik“ spricht, nicht Tag für Tag auch mitten unter uns im westlichen, oft so genannten „christlichen“ Abendland? Z. B. auch jetzt bei unseren Konfirmandenbesuchen in Lübeck!)

Man hat bei mancherlei (politischen) Anlässen Karl Barth mehr als einmal eine bestimmte, einseitige Stellungnahme für die und jene und gegen die und jene vorgeworfen. Und es mag auch sein, daß so manche seiner Äußerungen zu bestimmten Ereignissen in einer Sprache tönten, die in den „Ohren der Welt“ sehr ungeschützt, das will hier heißen, verdächtig politisch erklangen. So hat man aus ihm oft genug geradezu einen „östlichen“ Mann machen wollen (und zwar in der Ablehnung von westlicher — und wohl auch in mancher Begrüßung von „östlicher“ Seite her!).

Daß es Karl Barth zutiefst aber immer nur um die Kirche, und zwar um echte Kirche geht („daß Kirche wirklich Kirche sei und nicht irgend etwas anderes“), das mag noch an einem Beispiel deutlich werden. Wir führen wieder

eine Stelle aus dem neuesten Band seiner „Kirchlichen Dogmatik“ an:

„Der Begriff des ‚kirchlichen Fortschritts‘ ist ein aufs tiefste dubioser (nebelhafter, unklarer, verdächtiger) Begriff. Was in der Kirche zählt, ist nicht der ‚Fortschritt‘, sondern die Reformation: ihre Existenz als ecclesia semper reformanda (d. h. eine ‚immer zu reformierende Kirche‘). Semper reformari (= ‚immer reformiert werden‘) heißt aber nicht: immer mit der Zeit gehen, den jeweiligen Zeitgeist nach der dem unveränderlichen Wesen der Kirche entsprechenden Gestalt, Lehre, Ordnung, Dienstleistung fragen. Es heißt: den einen, keiner Revision bedürftigen Auftrag der christlichen Gemeinde heute besser ausrichten als gestern und insofern: ‚dem Herrn ein neues Lied singen‘. —

Es braucht kaum gesagt zu werden, daß wir es hier mit dem Gesichtspunkt zu tun haben, der im neueren Protestantismus seit dem 18. Jahrhundert der wildesten Vernachlässigung verfallen ist. Auf ihre sichtbare Gestalt gesehen, stellen sich doch gerade unsere protestantischen Volkskirchen kaum als etwas anderes dar denn als große Vereine oder Interessengemeinschaften christlicher oder als christlich angesprochener Individuen (d. h. ‚Einzelseelen‘) bzw. Individualisten (das sind Leute, die immer nur ihre eigene Suppe kochen und essen wollen), von denen jeder — wie die Leute im Volke Israel der Richterzeit — tut, was ihm gut deutet, unter denen sich dann wohl einige unter sich zu besonderen ecclesiolae (‚Kirchlein‘), ‚Richtungen‘ genannt, zusammen tun mögen, ohne daß man auch nur diese Gruppen alle genau nach dem fragen dürfte, was sie auch nur unter sich nun wirklich verbinden möchte. Geschweige denn, daß man auf die Frage, um was es denn nun im ganzen dieser Kirchentümer gehen möchte, andere als die unverbindlichsten und teilweise bedencklichsten Antworten bekäme. Wollte, müßte, dürfte man sich an die von ihnen selbst sichtbar gemachte Gestalt halten, so könnte man nur seufzen: Kyrie eleison! (‚Herr, erbarme Dich!‘) —

Karl Barth führt dann ein ihm als Schweizer und Basler Professor naheliegendes Beispiel für eine solche „protestantische“ Kirche die Verfassung der evangelisch-reformierten Kirche von Basel-Stadt von 1911 an: „Zuerst ein . . . hymnischer Introitus (d. h. Eingangsspruch): ‚Im Namen und zur Ehre Gottes unseres Schöpfers und Vaters, der uns Jesus Christus als unsern Heiland und Erlöser geschenkt und uns durch ihn berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Lichte. Amen. — Dann die Erklärung, die Basler Kirche sei ‚ein Glied der allgemeinen christlichen Kirche‘, Erbe und Rechtsnachfolgerin der 1529, kraft des Beschlusses des Volkes und der Behörden auf Grund der Heiligen Schrift erneuerten Kirche‘ und zähle sich selbst zu den ‚aus der Reformation hervorgegangenen Kirchen‘. Dann — in merkwürdiger Interpretation (Ausdeutung) dieses ‚hervorgegangen aus‘: Grundlage ihrer Lehre sei ‚Jesus Christus und sein Evangelium, das sie aus der Bibel unter der Leitung (des Heiligen Geistes? nein —) des christlichen Gewissens, der christlichen Erfahrung und der Wissenschaft erforscht, verkündet, um im Leben zu verwirklichen trachtet‘. Dann weiter: ‚Getreu den Grundsätzen des Protestantismus erwartet sie, daß ihre Mitglieder in den evangelischen Glaubenswahrheiten sich eine persönliche, auf Überlegung und Erfahrung begründete Überzeugung bilden‘. Wer aber sind diese Mitglieder? ‚Alle im Kanton Basel-Stadt wohnenden Protestanten‘ bzw. (nach offiziellem Kommentar) alle ‚Christen evangelischer Konfession, die nicht ausdrücklich ihren Austritt aus ihr erklärt haben‘. Dennoch oder gerade so soll ihr Ziel sein: ‚zur Förderung des Reiches Gottes auf Erden beizutragen durch das Evangelium als



die unvergängliche Quelle ewigen Lebens und persönlichen und gemeinschaftlichen Fortschrittes. — So!“

Als beschämendes Gegenbeispiel daneben gestellt die entscheidenden Sätze über die Kirche aus dem Bekenntnis der protestantischen Batak = Kirche auf Sumatra (ohne westliche — soll wohl heißen „christlich-abendländische“ oder allerdings auch ohne „christlich-amerikanische“ — Beteiligung zustande gekommen auf einer Synode in Sipholon im November 1951):

„Wir glauben und bekennen: Die Kirche ist die Versammlung derer, die an Jesus Christus glauben, die von Gott durch den Heiligen Geist berufen, versammelt, geheiligt und erhalten werden.“

„Wir glauben und bekennen: Die Kirche ist heilig. Die Kirche ist nicht heilig wegen der Heiligkeit ihrer Glieder selbst, sondern weil Christus, das Haupt, heilig ist. Die Kirche wird also heilig, weil Christus sie geheiligt hat, und Gott sieht sie (die Glieder) an als heilig. Weil die Kirche heilig ist, darum heißt sie das ‚heilige Volk‘, ‚Tempel des Heiligen Geistes‘ und ‚Wohnung Gottes‘.“

„Wir glauben und bekennen: Die Kirche ist eine allgemeine Kirche. Die allgemeine Kirche ist die Versammlung aller Heiligen, die schon teilhaben am Herrn Jesus Christus und an Seinen Gaben, nämlich am Evangelium, am Heiligen Geist, am Glauben, an der Liebe und an der Hoffnung. (Die Kirche kommt . . .) aus allen Gegenden, Völkern, Stämmen, Geschlechtern und Sprachen, obwohl ihre Sitten und Vorschriften verschieden sind.“

„Wir glauben und bekennen: Es gibt eine Kirche. Sie gründet sich auf das, was gesagt ist in Epheser 4,4 (‚. . . ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung eurer Berufung . . .‘); 1. Korinther 12, 20 (‚Nun aber sind der Glieder viele; aber der Leib ist einer‘); ‚Denn es ist ein Leib, das ist die Kirche. Obwohl der Glieder viele sind, ist der Leib einer. Die Einheit der Kirche, die genannt wird, ist unterschieden von der weltlichen Einheit, wie die Menschen sie gewöhnlich nennen. Denn sie ist eine geistliche Einheit.“

Lukas 13, 29–30: „Und es werden kommen vom Morgen und vom Abend, von Mitternacht und vom Mittage, die zu Tische sitzen werden im Reich Gottes. — Und siehe, es sind Letzte, die werden die Ersten sein, und sind Erste, die werden die Letzten sein.“

(Karl Barth „Die kirchliche Dogmatik“ — Evangelischer Verlag AG, Zollikon, Zürich. Auslieferung und eingehende Prospekte für Westdeutschland: Christian Kaiser-Verlag, München 13.)

Otto Schlißke: „Der Schatz im Wüstenkloster“. Die älteste Bibelhandschrift, der „Codex Sinaiticus“, hat eine geradezu aufregend spannende Geschichte. Der deutsche Gelehrte Konstantin von Tischendorf hat sie vor etwa hundert Jahren aus dem „Müll“ eines Klosters am Sinai gezogen. 1933 hat England 100 000 englische Pfunde (ca. 2 Millionen Mark!) dafür gezahlt. 60 000 Pfund waren durch z. T. kleinste Spenden dafür aufgebracht worden. Otto Schlißke erzählt vom „Schatz im Wüstenkloster“ und fesselt uns so, daß man mit dem Lesen oder Vorlesen gar nicht aufhören möchte. Ein feines Buch für unsere ältere Jugend! (Kreuz-Verlag, Stuttgart, 136 S., 4,80 Mark.)

Besaffungsgesellschaft SCHAFFER & CO.

Lübeck, Klingenberg 8–9 — Ruf 20975 — Pietätvolle Ausführungen von Erd- und Feuerbestattungen — Überführungen